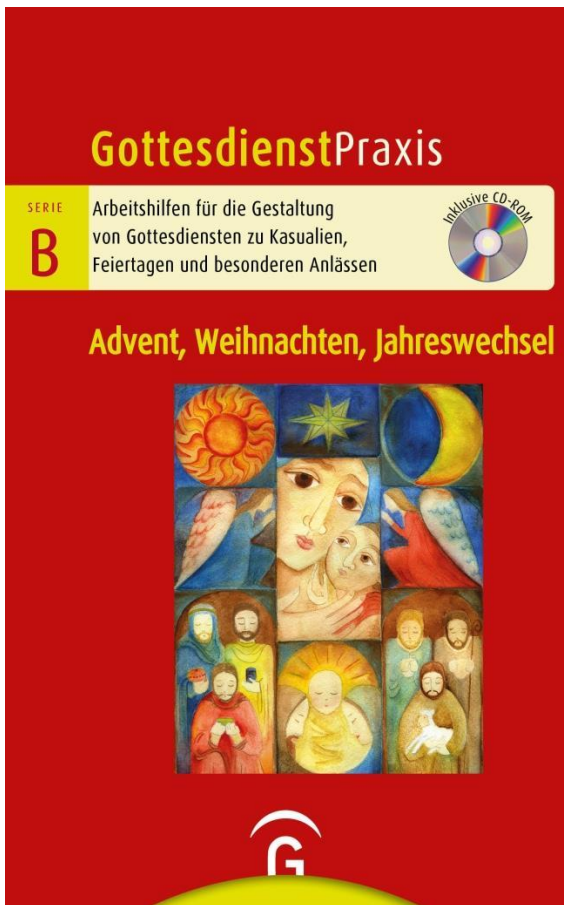


Leseprobe



Advent, Weihnachten, Jahreswechsel Mit CD-ROM

Bestellen Sie mit einem Klick für 21,00 €



Seiten: 176

Erscheinungstermin: 04. Oktober 2021

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

GottesdienstPraxis

Serie B

Arbeitshilfen für die Gestaltung von Gottesdiensten
zu Kasualien, Feiertagen und besonderen Anlässen

Herausgegeben von Christian Schwarz

Advent, Weihnachten, Jahreswechsel

Herausgegeben von Christian Schwarz



Gottesdienste und Andachten zum Advent

Warum Gott sich nicht für mich ›fremdschämt‹ Andacht über Röm 1,16 zum Advent Hanno Gerke	10
Empfangen Meditation zu Lk 1,26–38 Markus Engelhardt	12
Entdeckungen zum Stammbaum Jesu Predigt zum 1. Advent über Mt 1,1–16 Nadja Papis	15
Seltsamer König Predigt über Sach 9,9 zum 1. Advent Frieder Vogt	19
Wie soll ich dich empfangen? Liedpredigt über EG 11 zum 1. Advent Kurt Rainer Klein	24
Rollt den roten Teppich aus Predigt über Mt 21,1–9 zum 1. Advent Christoph Kock	27
Erlösung für dich Predigt über Lk 21,25–28.32 f. zum 2. Advent Martin Vogt	30
Warteschleife Portal für einen Gottesdienst zum 3. Advent Christoph Kock	36
Der neue Weg Predigt über Lk 3,3–14.18 zum 3. Advent Micaela Strunk-Rohrbeck	39
Freuet euch! Predigt über Phil 4,4 zum 4. Advent Monika Lehmann-Etzel Müller	44

Maria hat viele Gesichter Gottesdienst am 4. Advent Heinz Behrends	48
--	----

Gottesdienste zu Heiligabend

Weihnachten trotz allem Eine Weihnachtsfeier für Trauernde Nadja Papis	56
Weihnachtsgrippe Markus Beile	60
Ge-schätzt, Ge-sehen, Ge-gangen, Ge-funden, Ge-freut Ökumenischer Krippenweg für Große und Kleine Rainer Heimburger	61
Etwas Besseres hatten wir nicht Wolfram Braselmann	64
Weise und Waisen Wolfram Braselmann	66
Weihnachten im Motel Wolfram Braselmann	68
Frohes Familienfest! Eine Predigt über Ez 37,24–28 an Heiligabend Jörg Prahler	70
Undercover Boss Predigt über Sach 2,14–17 in der Christnacht Jörg Prahler	76
Das Wunder abseits des Rampenlichts Predigt zur Videoaufzeichnung einer Christvesper 2020 Hanno Gerke	83
Siehe! Predigt zur Christvesper Hanno Gerke	87
Stille Macht oder: Maria erinnert sich Christvesper zu Lk 2 Eckhard Herrmann	92

Das Licht ist da Predigt über Jes 9,1–6a Monika Lehmann-Etzel­müller	99
Hirtenworte Predigt über Lk 2,15–20 Ute Niethammer	104
Weihnachten und das innere Kind Ansprache in der Christmette Sibylle Rolf	110
Mary, did you know? Dialogpredigt zu einem Gospel Nadja Papis	114

Gottesdienste zu den Weihnachtsfesttagen

Der himmlische und der irdische Transit Predigt über Joh 1,1–5,9–14 Markus Engelhardt	118
Driving home for Christmas Weihnachten in der Pop-Kultur Heinz Behrends	123
Gott kehrt zurück Predigt über Jes 52,7–10 Christoph Kock	130
Wir sind es Predigt über 1 Joh 3,1f. Christian Schwarz	135

Gottesdienste zur Jahreswende

Über Unkraut und was dagegen hilft Predigt zum Silvesterabend Jörg Hirsch	140
Ein Wort für jeden Tag Predigt zum Jahreswechsel Monika Lehmann-Etzel­müller	144

Was bleibt Besinnung über Hebr 13,8 zum Jahreswechsel Wolfhart Koeppe	146
Drei Predigtvarianten für Neujahr Christian Schwarz	149
Heilende Gnade Besinnung über Tit 2,11 zum Epiphaniastag Wolfhart Koeppe	158
Lichtmessfeier am 2. Februar Sibylle Rolf	160

Liturgische Stücke

Begrüßung in der Christvesper Zwei Vorschläge Eckhard Herrmann	165
Eingangsgebet an Heiligabend Jörg Hirsch	167
Eingangsgebet an Heiligabend Monika Lehmann-Etzel	168
Fürbitten an Heiligabend Claus Marcus	169
Fürbitten an Heiligabend Monika Lehmann-Etzel	170
Fürbitte in der Erinnerung an große Namen Gebet an Silvester Markus Engelhardt	171
Das Jahr verklingt Lied zum Altjahresabend Michaela Deichl	174
Fürbittengebet an Neujahr Christian Schwarz	175
Die Autorinnen und Autoren	176

Gottesdienste und Andachten zum Advent

Warum Gott sich nicht für mich ›fremdschämt‹ Andacht über Röm 1,16 zum Advent

Hanno Gerke

Wann habt ihr euch das letzte Mal fremdgeschämt? Fremdschämen – so nennt man das, wenn sich jemand so richtig blamiert oder peinlich verhält und ich es kaum aushalten kann.

Jugendliche finden z. B. ihre Eltern oft zum Fremdschämen.

Überhaupt: Wir geben einander immer wieder Anlass zum Fremdschämen.

Ich entdecke da jedenfalls bei mir eine Menge. Erinnerungen an Momente, in denen ich mich ungeheuer bescheuert verhalten habe. Irrtümern aufgefressen bin.

Den Fleck auf dem Hemd erst draußen auf der Straße bemerkt.

Einen Bekannten gefragt: »Wie bist du eigentlich hierhergefahren?« Der blickte mich fassungslos an. Er hatte es mir gerade ausführlich beschrieben. Ich hatte einfach nicht zugehört.

Etwas Unpassendes gesagt, zu laut gelacht.

Der erste Impuls, den Fremdschämen auslöst, ist, in Distanz zu treten. Bloß nicht mit dem zusammen gesehen werden!

Aber wenn wir vom Fremdschämen reden, dann müssen wir auch von einem gegenläufigen Impuls sprechen. Vor allem bei Menschen, die uns lieb sind, kommt das vor. Ein Gefühl der Empathie. Dass ein Mensch, den ich gerne habe, sich blamiert, kann ich ja gerade deshalb nicht gut aushalten, weil ich ihn gerne habe.

Und das Bedürfnis nach Distanz wird überboten durch das Bedürfnis, diesem Menschen gerade jetzt im Augenblick seiner Peinlichkeit nah zu sein.

Ich lache nicht mit den anderen über meinen Freund, der sich gerade

blamiert, ich halte zu ihm, ich versuche, ihm die Augen über sich selbst zu öffnen. Ich versuche, ihn zu verstehen. Ich versuche, seine Schamgefühle zu lindern.

Vielleicht ist das auch eine Art und Weise, den Advent zu verstehen: Gott kommt in die Peinlichkeiten meines Lebens, in die Peinlichkeiten unserer Welt.

Dass Gott in der Bibel Menschen oft so zornig begegnet: Vielleicht bedeutet das auch, dass Gott sich nicht für uns freudschämt und auch nicht in die Distanz geht. Nein, es liegt ihm etwas an uns. Und er öffnet uns die Augen über uns selbst.

Und wie macht er das? Er kommt zu uns. Gott wird ein Kind in Windeln, wehrlos, schreiend. Wählt den Weg der Armut. Lässt sich zuletzt am Kreuz verspotten. Wird zu einem, dessen Schwäche und Demütigung bei anderen etwas zwischen Mitleid und Fremdscham auslöst. Aber Gott will das so – genau so! Denn darin ist er uns Menschen ganz besonders nah!

Heute ist es keine Selbstverständlichkeit mehr, daran zu glauben. Der christliche Glaube ist vielen Menschen peinlich geworden. Und wenn einer etwas mit Kirche zu tun hat, löst das nicht selten Fremdschämungen aus.

Das ist übrigens nichts Neues: Schon die ersten Christen haben in ihrer Umwelt Kopfschütteln bei den Klugen und Gebildeten – und nicht nur bei denen – ausgelöst. Deshalb sagt der Apostel Paulus am Anfang des Römerbriefes: »Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben.« (Röm 1,16)

Advent bedeutet: Gott schämt sich nicht für mich. Und es ist ihm ganz und gar nicht peinlich, in diese Welt und in mein Leben zu kommen. Zu mir, einem Menschen, der sich von seiner besten Seite zeigen möchte und sich dabei doch hin und wieder ganz schön blamiert und bei anderen Fremdschämungen auslöst.

So kann ich »ungeniert« auf Weihnachten zugehen und mich auf den Weg ins neue Jahr machen.

Darauf zu vertrauen – das ist weiß Gott kein Grund, sich zu schämen!

Empfangen

Meditation zu Lk 1,26-38

Markus Engelhardt

Seid begrüßt, ihr späten Jüngerinnen und Jünger des Herrn! Ihr schaut mich so ungläubig an? Doch, ich bin's wirklich: Maria, die Jungfrau, die Gottesmutter, die Himmelskönigin, die Miterlöserin, Stern des Meeres, Urbild und Vorbild der Glaubenden, und was es sonst noch an Ehrentiteln für mich gibt, mit denen ihr mich im Lauf der Jahrhunderte versehen habt. Zahllose mehr oder weniger begnadete Künstler haben mich in den verschiedenen Situationen meines Lebens dargestellt. Eure Kirchen sind voll von Bildern, Fenstern und Altären, auf denen man mich andächtig betrachten kann. Und bald haben viele von euch mich und meinen Angetrauten wieder unter dem Christbaum stehen. Da sehe ich aus wie eh und je: ewig jung, von einem langen Kleid züchtig bedeckt, mit ebenmäßigen Gesichtszügen und mütterlich liebendem Blick auf mein hilfloses Kind in der Krippe herabblickend. Den »holden Knaben im lockigen Haar«.

Und noch ein Ereignis in meinem Leben gibt es, das haben die Künstler fast ebenso oft dargestellt. Damals, als alles losging, als sich mein Leben auf den Kopf stellen sollte. Ihr wisst schon, ich meine den Tag, als der Engel Gabriel zu mir kam. Eure Maler haben in ihren Bildern den Engel und mich gern auf goldenem Grund gemalt. Ich will es ihnen gar nicht verübeln, aber so wohl ist mir nicht dabei. Denn ich weiß es noch gut: so golden ging es mir damals wahrlich nicht! Ich habe lange gebraucht, um zu begreifen, was jene unglaubliche Mitteilung des Engels für mich, und nicht nur für mich, wirklich bedeuten sollte. Diese Szene in Gold – passt das zusammen mit dem, wie es damals wirklich war? Von dem, den ich zur Welt bringen sollte, wird in euren heiligen Schriften ja auch ganz anderes gesagt: Er erniedrigte und demütigte sich, nahm die Gestalt eines Sklaven an, er wurde euch zuliebe arm, ja er war am Ende der Allerverachtetste: Eigentlich passt das mehr zu mir und meinem Leben als eure Bilder!

Ob ihr euch vorstellen könnt, wie mulmig mir damals war? Allein die

Tatsache, dass ich schwanger werden sollte! Für mich selbst ahnte ich wohl, dass das ein Werk meines Gottes war, von dem mir der Engel sagte, ihm sei nichts unmöglich. Also auch das nicht, was allen biologischen Gesetzen widerspricht. Ich kannte ja die alte Geschichte von Sara und Isaak – da hatte Gott auch Unglaubliches zuwege gebracht. Also, ich selbst konnte mir schon irgendwie einen Reim auf all das machen. Aber die anderen? Meine Familie, und vor allem mein Verlobter? Nach damaligem Recht verpflichtete mich das schon wie eine Ehe. Als Ehebrecherin aber hätte mir schlimmstenfalls die Todesstrafe gedroht. Ich glaube, es ist kein Zufall, dass drei eurer vier Evangelisten einen weiten Boden um diese skandalöse Geschichte gemacht haben. Ja, von außen gesehen ist, was Lukas euch hier berichtet, ziemlich zwielichtig.

Erlaubt mir noch eine Nebenbemerkung. Ich habe es nie verstehen können, wie ihr euch die Köpfe heiß reden konntet über dieses Geheimnis, das ihr etwas angestrengt »Jungfrauengeburt« nennt. Theologische Schlachten habt ihr euch deswegen geliefert, die auf mich immer etwas albern gewirkt haben. Warum begreift ihr nicht, dass es da um ein *Geheimnis* geht, das ihr mit euren biologischen und historischen Begriffen niemals entschlüsseln könnt, sondern das eben ein Geheimnis bleiben will!? Was ihr so hölzern »Jungfrauengeburt« nennt, ist einfach ein Zeichen: dafür, dass kein anderer als *Gott selbst* sich in alles Menschliche hinein begibt und dass das allein von Gott ausgehen kann. Hier soll um der Freiheit und Ehre Gottes willen jede Möglichkeit ausgeschlossen werden, sich eine Mitwirkung des Menschen an diesem Wunder vorzustellen. Wo Gott als Retter in die Welt kommt, da können wir nur *Empfangende* sein – da haben wir mit unseren begrenzten, oft chaotischen Mitteln nichts beizutragen. Wir wissen doch, wie schnell menschliche Eingriffe und Ideale in unmenschliche Aktionen umschlagen können. Was Rettung bringt, ist von anderer Qualität. »Den aller Welt Kreis nie beschloss, / der liegt in Marien Schoß«, hat Martin Luther in einem Weihnachtslied (EG 23,3) gedichtet. (In Klammern: der hat mich überhaupt viel mehr gemocht als seine »protestantischen« Nachfolger!) Also auch ich, gerade ich, bin dabei nur eine Empfangende gewesen. Mein eigener Anteil daran war einfach, dass ich das alles versucht habe anzunehmen, dass ich Ja dazu gesagt habe, dass Gott uneingeschränkt Ja zu mir gesagt hat. Und genau das ist Glaube doch, oder? Lukas hat meine Antwort am Ende richtig wiedergegeben: »Ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast!«

